

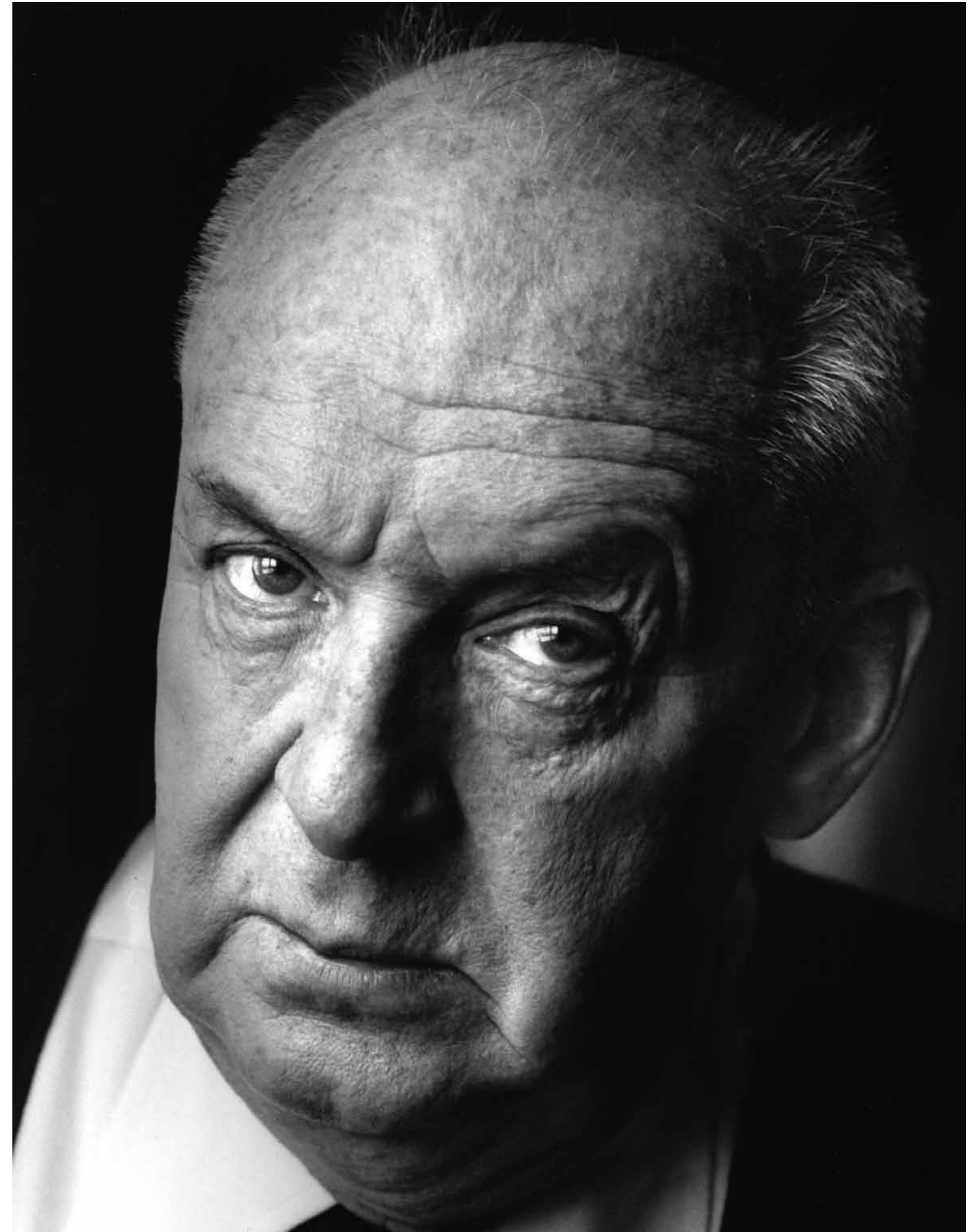


«Эрфиндэ дие Вирклихкейт!»

«Erfinde die Wirklichkeit!»

Vladimir Nabokovs Leben am Lac Léman

Der russische Schriftsteller katapultierte sich Mitte der 1950er Jahre mit dem Skandalbuch «Lolita» in die Feuilletons. Rastlos und rätselhaft wie eine Romanfigur lebte der Autor und Schmetterlingsforscher in Russland, Deutschland, Frankreich, England und den USA. Seine 17 letzten Lebensjahre verbrachte er unbeschwert im Montreux Palace Hotel.



Der grosse Russe am Genfersee: Vladimir Nabokov im Jahr 1973



1971 als Schmetterlingsfänger in den Voralpen

Text Tilo Richter, Bild Horst Tappe, Keystone

Während der letzten Lebensjahre hat er seine Tischrechnungen im Hotel nicht mehr unterschrieben. Nicht, dass sich der gross gewachsene Russe den 5-Sterne-Luxus mit Ausblick auf den Lac Léman und die französischen Alpen nicht mehr hätte leisten können, ganz im Gegenteil. Das Problem lag woanders: Die gewieften Kellner des noblen Montreux Palace holten sich die kleinen Papierquittungen nicht für die sorgfältige Abrechnung am Abend, sondern verhöckerten die raren Autogramme des berühmten Schriftstellers an seine von weither angereisten Jünger und Trouvaillen-Sammler.

«Lolita ist berühmt, nicht ich», so konstatierte der Autor Vladimir Nabokov seinen eigenen Promistatus im Vergleich zu dem seiner berühmtesten Romanfigur. Der Megaseller «Lolita» erschien 1955 in Paris, aber erst drei Jahre später in den USA. Es war schlechthin das Skandalbuch des Jahrzehnts und zählt inzwischen – nicht zuletzt wegen der Verfilmungen von Stanley Kubrick und Adrian Lyne – zu den einflussreichsten Romanen des 20. Jahrhunderts. Gleichwohl ist kaum ein anderer Roman jener Epoche so grundsätzlich missverstanden worden wie «Lolita». Der bis heute nie wirklich verebbte Rummel um die Amour fou des alten Humbert Humbert zur zwölfjährigen Schönheit Dolores, genannt Lolita, verdeckt und überschattet bedauerlicherweise solch grossartige Bücher wie «Pnin» von 1957 und das fünf Jahre darauf veröffentlichte «Pale Fire» oder die heute beinahe vergessenen frühen Titel, die Nabokov noch in seiner russischen Muttersprache verfasste. Dabei wäre «Lolita» nie zu Ende geschrieben worden, hätte nicht Nabokovs Frau Véra ihren unzufriedenen Mann daran gehindert, die ersten Kapitel des Manuskripts im Garten in Ithaca zu verbrennen und das Projekt ad acta zu legen.

Ruheloser Lebensweg

Der 1899 geborene Nabokov entstammte einer jener St. Petersburger Aristokraten- und Politikerfamilien, deren glanzvolle und zugleich intellektuelle Welt 1917 zusammen mit der 300 Jahre alten Zarendynastie der Romanows unterging. Nabokovs Lebensweg ist für viele Jahre mit Berlin verbunden, wo er zwischen 1922 und 1937 lebt, seine spätere Frau Véra (die wie er in St. Petersburg geboren wurde) bezeichnenderweise auf einem Maskenball kennenlernt, sie schliesslich 1925 heiratet und darüber hinaus erste Texte veröffentlicht, bevor die nach der Geburt des gemeinsamen Sohnes Dmitri dann dreiköpfige Familie in die USA auswandert.

Für den späteren Weg an den Genfersee gab es mehrere Impulse, auch wenn die Schweiz nicht als letzte Station geplant war. Vladimir verbrachte schon 1921 Ferien dort. Zusammen mit Véra hatte er später ganz private Gründe, aus den USA nach Montreux überzusiedeln: Dmitri, der 1934 in Berlin zur Welt gekommen war,

feierte 1961 sein Debüt als Opernsänger und reüssierte vor allem auf italienischen Bühnen, sang etwa an der Mailänder Scala. Ein Wohnsitz in Montreux verband die Nähe zu Dmitri mit dem Komfort des Schweizer Lebens und obendrein lebten Schwestern beider Nabokovs im nahen Genf. Zudem dürfte es für die Rückkehr nach Europa auch sentimentale Gründe gegeben haben, auch wenn Nabokov nie mehr in seine russische Heimat, die Sphäre seiner frühen Jahre, zurückkehrte und auch nie mehr nach Deutschland reiste. Die Noblesse an den Gestaden des Genfersees mit seinen um 1900 auch durch den Tourismus zur Blüte gekommenen Orten und die schon etwas altersschwachen Hotels dürften den Autor an seine Kindheit und Jugend in der St. Petersburger Belle Epoque erinnert haben, wengleich sich in der Schweiz alles in kleinerem Massstab präsentierte. Leisten konnten sich die Nabokovs den Luxus des damals noch nicht exorbitant teuren Hotel-lebens wegen der satten Tantiemen, die der Roman «Lolita» einspielte. Seine Literatur-Professur in Stanford legte der Russe 1959 ohne Wehmut nieder und widmete sich fortan nur noch seinen wahren Leidenschaften: dem Schreiben und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Schmetterlingen, beidem frönte er seit seiner Jugend. Unter Entomologen geniesst Nabokov im Übrigen einen erstklassigen Ruf, einige von ihm entdeckte Schmetterlingsarten und -gattungen tragen seinen Namen. 1961 bezogen die Nabokovs eine Sechszimmer-Suite im 6. Stock des Montreux Palace – mit dem unendlich weiten Blick über den See und auf die am südlichen Ufer mächtig aufsteigende blaugraue Wand der savoyardischen Alpen.

Alltag im Gleichtakt

Das eindrucksvollste Dokument des Nabokovschen Alltags in Montreux hat der Autor selbst hinterlassen: Überkommen ist ein Bogen karierten Papiers mit handschriftlichen Notizen zu seinem Tagesablauf und Anweisungen für sein Umfeld, begleitet von einer kommentierten Grundrisszeichnung der weitläufigen Suite. Die detailreiche Beschreibung entstand im Jahr 1967, als Véra für ein paar Tage in die USA gegangen war und Nabokovs Schwester Elena ihrem Bruder Gesellschaft leistete. Akribisch beschreibt er die mutmasslich immergleichen Abläufe: «6:30–10:30 VN trinkt Säfte, schreibt, im Bett, später am Stehpult. 10:30–11.15 Stuhlgang, Bad, Ankleiden. 12:15 Mittagessen. 1:00–3:00 Siesta. 3:00–6:00 VN trinkt Vin de Vial, schreibt am Stehpult oder im Sessel. 6:00–9:00 Spiele (Scrabble), Gedankenaustausch. 7:00 Essen. VN liest im Bett bis 10.30.» Peinlich genau hielt er zudem fest, wie sich die Gäste im Appartement zu verhalten hatten, denn er wollte den ritualisierten Alltag und insbesondere seine schriftstellerische Arbeit durch nichts gestört wissen.



Nabokov ist als Schmetterlingsforscher so berühmt wie als Schriftsteller.

Begegnung unter Russen

Mit dem Schauspieler und Regisseur Peter Ustinov wohnte Anfang der 1960er Jahre ein weiterer prominenter Russe im Montreux Palace. Bekannt gemacht hatte sie Igor Markievic, ein mit beiden befreundeter Orchesterchef aus Villars. Etwas später wären die Landsleute in den Alpen fast nochmals Nachbarn geworden, als Nabokov neben Ustinovs Chalet ein eigenes bauen lassen wollte, was sich aber zerschlug. Ustinov glaubte von Nabokov, dass dieser «viel russischer war, als er selber zugeben wollte». Nabokov lebte mit idealisierten Erinnerungen an seine St. Petersburg Kinder- und Jugendjahre, die ein so abruptes Ende gefunden hatten. Möglicherweise lag der Reiz des etwas verschlafenen Montreux in seinem späten Nachhall des Fin de siècle, in einer Sentimentalität, die sich als Hintergrund für Nabokovs Lebensabend bestens eignete. Die Unruhe der permanenten Ortswechsel und das ständige Neubeginnen während Jahrzehnten konnte er hier hinter sich lassen. Die unwirkliche Schönheit der umgebenden Landschaft des Genfersees wird ihren Teil zu dieser Grundstimmung beigetragen haben. Im Zentrum des Daseins von Véra und Vladimir Nabokov stand zeitlebens die Literatur, der alles andere konsequent untergeordnet wurde. Dabei spielte materieller Besitz für beide keine Rolle: Im Hotel lebten sie wie schon in den Jahrzehnten zuvor «möbliert»; das Stehpult, an dem Vladimir täglich arbeitete, war ein Geschenk des Hoteldirektors und am Ende – abgesehen von seinem umfangreichen Archiv – Nabokovs einzige persönliche Habe.

Peter Ustinov ist eine weitere wichtige Begegnung zu verdanken, er nämlich stellte im Frühjahr 1962 seinem Landsmann Nabokov den deutschen Fotografen Horst Tappe vor, der in Vevey lebte und sich mit Porträts von Schriftstellern und Künstlern einen Namen gemacht hatte. Tappe war mit Aufnahmen des Schauspielers beschäftigt, als dieser seine Kinder ermahnte, sich doch im Hotel leise zu verhalten, damit der eine Etage höher wohnende Schriftsteller nicht beim Schreiben gestört werde. Bald darauf entstanden erste Fotos von Nabokov. Tappe wurde im Laufe der Jahre nicht nur persönlicher Fotograf, sondern zugleich ein Wegbegleiter auf Schweizer Pfaden und Freund der Familie. So begleitete Tappe die Nabokovs in den 1960er Jahren mehrfach nach Gstaad, Zermatt und Leukerbad, wo faszinierende Aufnahmen des Autors als kurzbehaarter und ehrgeiziger Schmetterlingsjäger entstanden. Ustinov behauptete im Übrigen, dass Nabokov die Schmetterlinge nur deshalb so intensiv studiert habe, weil diese einen schlechten Charakter hätten – «da muss man wirklich sehr begabt sein, um das zu verstehen».

Abschied von der Lebensbühne

In der Schweiz entstehen Nabokovs letzte Romane und Erzählungen, des Weiteren zahlreiche Übersetzungen eigener Werke. So erscheint 1964 die erste russische Ausgabe von «Lolita», die er selbst verfasst hatte. Danach wird unter dem Titel «Deutliche Worte» eine umfangreiche Sammlung von Interviews und Briefen veröffentlicht. Eigene Statements zu seiner Art zu schreiben sind höchst aufschlussreich: «Ich habe kein

soziales Anliegen und keine moralische Botschaft; es geht mir nicht darum, allgemeine Ideen auszumünzen, es macht mir einfach Vergnügen, Rätsel mit eleganter Lösung zu komponieren.» Fünf Jahre nach der russischen «Lolita» erscheint mit «Ada oder Das Verlangen» ein wichtiges Spätwerk. Sein insgesamt 16. Roman, «Sieh doch die Harlekins!» mit stark autobiografischen Zügen, wird 1974 zu seinem finalen Opus.

Der Lac Léman war nicht nur für Nabokov und Ustinov eine Lebensbühne. Endlos scheint die Reihe jener Berühmtheiten aus der Fremde – von Chaplin bis Kokoschka, von Yoko Ono bis Sir Norman Foster, von König Fahd ibn Abd al-Aziz bis Jean-Luc Godard –, die sich hier niederliessen und damit die alten Klischees weiter am Leben halten. Vladimir Nabokov starb im Sommer 1977 in Montreux an den Folgen einer Bronchieninfektion, seine Urne wurde auf dem Friedhof Montreux-Clarens beigesetzt, Véra folgte ihm 1991. Wer das Glück hatte, dem Nabokov-Sohn Dmitri vor seinem Tod im Februar dieses Jahres im Montreux Palace zu begegnen, erlebte ein Déjà-vu, das dem Vater vermutlich als «Erfindung der Wirklichkeit» gefallen hätte. Denn Dmitri glich Vladimir im Gesicht und mit zunehmendem Alter auch im ganzen Habitus so unglaublich, dass man meinte, der Alte sei einer der berühmten Nabokov-Aufnahmen des Fotografen Horst Tappe entstieg und noch einmal auf einem Rundgang durch sein letztes Zuhause unterwegs. ▀

Tilo Richter ist freischaffender Kunst- und Architekturhistoriker, publiziert und gestaltet Bücher, schreibt seit 1984 für deutschsprachige Tageszeitungen, Fachzeitschriften und Magazine. Er lebt seit 1998 in Basel. trichter.de, standpunkte.org

Der ursprünglich aus Deutschland stammende Fotograf **Horst Tappe** (1938–2005) lebte von 1963 bis zu seinem Tod in Vevey, porträtierte mehrere Tausend prominente Persönlichkeiten aus Kunst, Literatur und Politik. Seit 2005 verwaltet die Fondation Horst Tappe von Morges aus sein künstlerisches Erbe. horst-tappe.com

Ausflugstipp

Das heutige **Fairmont Le Montreux Palace** wurde 1906 als Anbau des älteren Hotel Cygne erbaut und zählt 236 Zimmer auf 5-Sterne-Niveau. Wer Weihnachten in diesem Jahr mit russischem Pomp vorfeiern will, besucht am 14. Dezember den «**first-ever Russian Christmas Ball**», die Karten zum Preis von sFr. 350.– bis 590.– beinhalten ein Gala Dinner und eine Show mit Stars des russischen Show-Business. T. 021 962 12 12. montreux-palace.ch

Wer eine günstigere Variante bevorzugt, dem sei in **Vevey** das «**Le Café des trois sifflets**» empfohlen. Dort lässt es sich beim Schneegestöber draussen heimelig warm in Nabokovs Büchern lesen. Rue du Simplon 1, Vevey, T. 021 921 14 13.

Laut eigenen Ausführungen trank Nabokov am Nachmittag zum Schreiben immer etwas Wein. Nicht verwunderlich, wenn man an das schöne Anbaugelände entlang des **Lac Léman** denkt. Die pittoresken Rebhänge des **Lavaux** gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe. Der «**Weinweg**» ab **St. Saphorin** führt durch terrassierte Weinberge, vorbei an alten Dörfern bis nach **Lutry**. Die Aussicht über den See an die französischen Bergflanken ist unbestritten eine wundervolle. lauvax.ch, montreuxriveria.com

MICKRY '3
HOUSE OF PAIN
15. 12. 2012 - 18.01.2013
Vernissage 14.12.2012
18.30 - 21.30 Uhr

BARBARIAN ART GALLERY
by Natasha Akhmerova
LIMMATSTRASSE 275
8005 ZÜRICH
P +41 44 280 45 45 INFO@BARBARIAN-ART.COM
F +41 44 280 45 47 WWW.BARBARIAN-ART.COM